

derung von Archivgut beweist es immer wieder, daß oft für dauernd verloren ist, was heute nicht festgehalten wird. In der vorliegenden Arbeit sind die Stammesnachkommen des Köblers und Bürgermeisters Barthel Schaffigel zu Herrentierbach 1577/78 zusammengestellt: Bauern, Handwerker, Gastwirte, in neuester Zeit Kaufleute, Beamte und Offiziere. Die ältesten Vertreter der Familie sind in vorbildlicher Arbeit aus Gültbüchern und Gemeinderechnungen erschlossen. Eine namenskundliche Einleitung stellt die ältesten Namensformen zusammen; ob allerdings bei der Deutung des Namens die Namensforscher schon das letzte Wort gesprochen haben, erscheint uns zweifelhaft; auch sind wir nicht überzeugt, daß dieses hohenlohesche Bauerngeschlecht aus dem Alpengebiet stammen muß, weil dort der Name früher überliefert ist als hier. Denn wenn die Namensdeutungen stimmen, kann es sich durchaus um einen „mehrstämmigen“ Namen handeln, der unabhängig voneinander an mehreren Orten entstanden ist. — Die schöne Arbeit wurde der Bücherei des Historischen Vereins für Württembergisch Franken einverleibt.

Gerd Wunder

**Mainfränkisches Jahrbuch für Geschichte und Kunst.** Band 5. (Archiv des Historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg, Band 76.) 396 Seiten, 24 Tafeln. Würzburg 1953.

Das Mainfränkische Jahrbuch bietet auch diesmal unter seinen zahlreichen wertvollen Beiträgen viele, die für unsere Nachbarlandschaft besonderes Interesse haben. Der Vortrag von Professor Helmut W e i g e l über „Epochen der Geschichte Frankens“, der auch als Sonderdruck erhältlich ist, arbeitet den besonderen Charakter Frankens als Reichsland und Durchgangsland, als Fürsten-, Adels- und Städteland heraus. Auch die fränkische Geschichte mündet in dem Ziel: „Das Reich der Deutschen als Glied der vom Christentum erfüllten und geleiteten Gemeinschaft Europas“ (S. 30). Dinklages „Quellen zur mittelalterlichen Geschichte der Zentgerichte in Franken“ vermitteln der Forschung wertvolle Unterlagen auch für das württembergische Franken; leider sind in Professor Zimmermanns aufschlußreichem Beitrag über die Franken in der Paulskirche nur die bayerischen Franken behandelt, wohl deshalb, weil damals die württembergischen und badischen Franken nur als Zugehörige ihrer Staaten auftraten. Besondere Bedeutung hat für uns Kellners Bericht über den Röttinger Hellerfund, der nicht nur für die Haller Münzgeschichte wichtig ist, sondern vielleicht einen Beitrag zur Geschichte der so wenig bekannten Öhringer Münze darstellt (S. 316). In Zeißners Aufsatz über den Würzburger Löwenhof treffen wir den auch für die Komburg wichtigen Chronisten Michael vom Löwen (S. 121 f.). Von allgemeinem Interesse auch für parallele Erscheinungen unseres Gebiets ist Hoffmanns Beitrag über die Judenverfolgung in Würzburg 1349 (S. 115). Meyer-Erlach bringt in seinem wertvollen Beitrag „Entwicklung der Zunamen in Franken“ (S. 258) aus reichem Material, besonders den Würzburger Bürgerbüchern, wichtige Beobachtungen und Anregungen, die auch für uns und für die Namensforschung überhaupt bedeutungsvoll sind. Darüber hinaus bringt der Band allen Freunden der würzburgischen Geschichte viele lesenswerte Neuigkeiten.

Gerd Wunder

**Ulm und Oberschwaben.** (Mitteilungen des Vereins für Kunst und Altertum in Ulm und Oberschwaben, Band 33.) 192 Seiten, 15 Tafeln. 1953.

Die unmittelbaren Beziehungen zwischen Oberschwaben und dem württembergischen Franken sind in geschichtlicher Zeit geringer, als die zu den angrenzenden fränkischen Gebieten; aber die Heimatforschung vermag nur dann mit Gewinn zu arbeiten, wenn sie auf Ähnlichkeiten oder Verschiedenheiten der Entwicklung in anderen Landschaften achtet und daran das Eigene immer wieder überprüft. In diesem Sinne bietet auch der neue Band unseres oberschwäbischen Brudervereins viele Anregungen für uns. Wenn wir von dem vielseitigen örtlich bezogenen Inhalt absehen, so sei hier wenigstens das hervorgehoben, was unmittelbar zum Vergleich mit der Geschichte unseres Raumes herausfordert. Feger hat einen lesenswerten Vortrag „Zur Entstehung der oberschwäbischen Städte“ gehalten, der die vielschichtigen Probleme der Städtegründung sorgsam und klar behandelt. Kammerers Aufsatz „Zur kirchlichen Geschichte Isnys im Mittelalter“ behandelt, einer Anregung Wellers folgend, ein Gebiet, das heutzutage von beiden Kirchen in Württemberg nur allzu wenig historisch erforscht wird. Der Beitrag von Naujoks über „Ulms Sozialpolitik im 16. Jahrhundert“ betritt Neuland — die Anfänge einer obrigkeitlichen Sozial- und Wirtschaftspolitik — und sollte für andere Reichsstädte und fürstliche Territorien ähnliche Untersuchungen auslösen. Waas berichtet über den Bauernführer Ulrich Schmidt von Sulmingen und bestätigt, was wir auch aus Franken wissen, daß viel-

fach „wohlhabende und angesehene Männer“ im Bauernkrieg führend hervortraten (S. 102), und daß die Bauern nicht eigentlich revolutionär waren, ehe die radikalen Elemente die Oberhand gewannen (S. 106). Ein Zeugnis für die Vieldeutigkeit des Bauernkrieges ist das Überwiegen der religiösen Antriebe bei Schmidt, während in Franken die religiösen Ursachen nicht so stark hervorzutreten scheinen: ein Laienprediger wie Schmidt ist bei uns nicht anzutreffen. Margot Bertholds Dissertation über die Bauten und Entwürfe Josef Furtenbachs (1591—1667) bringt ein Gesamtbild eines Barockkünstlers, der auch bei uns Interesse finden wird. Gerd Wunder

**Eduard Krüger, Schwäbisch Hall mit Großkornburg, Kleinkornburg, Steinbach und Limpurg.** Ein Gang durch Geschichte und Kunst. Mit 172 Zeichnungen des Verfassers. 164 Seiten. 1953. (Herausgegeben von der Stadt Schwäbisch Hall.)

Die Stadt Schwäbisch Hall hat — mit Hilfe ihres Gönners Max Kade — ein ganz einzigartiges neues Heimatbüchlein herausgegeben. Der Verfasser teilt es in vier Teile: Lage und Gestalt werden aus der Landschaft entwickelt, die Geschichte wird kurz erzählt, als Grundlagen der Entwicklung werden Salz, Adel und Münze hervorgehoben, dann folgen im ausführlichen Hauptteil die Kunstdenkmale, Marktplay, kirchliche und weltliche Kunst. Angehängt ist eine Darstellung der beiden Kornburgen, des Dorfes Steinbach und der Burg Limpurg.

Es kann nicht die Aufgabe eines solchen Buches sein, auf dem knappen Raum von 38 Seiten die Schwäbisch Haller Geschichte neu zu schreiben, ihre zahlreichen Probleme zu erörtern oder ihre Einzelzüge neu zu erkunden. Der Verfasser ist auf die ältere Literatur angewiesen, und so mag hier und dort eine Formulierung unterlaufen, die dem Fachmann nicht gefällt, oder eine Angabe, die durch die neuere Spezialforschung anders gesehen wird oder gar überholt erscheint. Aber nur Neid oder Gehässigkeit könnten solche Einzelheiten zum Anlaß nehmen, diese Arbeit als Ganzes abzulehnen. Die Grundzüge der hällischen Geschichte sind zweifellos richtig erfaßt und lebendig und warmherzig dargestellt. Seine Eigenart erhält das Büchlein durch die vielen Zeichnungen, die geschichtliche Persönlichkeiten und Gegenstände, vor allem aber die Lage, die Bauwerke und den Stadtplan in einzigartiger Weise anschaulich machen. Was auf den 48 Seiten über die Kunstdenkmale der Stadt gesagt und gezeigt wird, das dürfte seinesgleichen unter den Heimatbüchern in Deutschland suchen. Wie Goeßler schon 1949 über Krügers „Stadtbevestigungen“ schrieb, schließen seine baugeschichtlichen Forschungen eine „seither schwer klaffende Lücke“ unserer Geschichte. Jahrelange mühsame Einzeluntersuchungen haben zur Aufhellung der Monumentalgeschichte der mittelalterlichen Stadt geführt und haben viel Neues und Unbekanntes ergeben. Das alles wird hier in scheinbar müheloser Form, ohne wissenschaftlichen Ballast und wie spielend einem weiteren Publikum dargeboten, das kaum die große Arbeit spüren wird, die hinter jedem der so leicht und sicher gezeichneten Striche steht. Hier wird dem Fremden, der sich unterrichten will, etwas geboten, aber auch der Kenner wird immer wieder auf reizvolle Überraschungen stoßen. Wir können Eduard Krüger für sein prächtiges Büchlein nur danken. Gerd Wunder

**Der Landkreis Crailsheim.** Kreisbeschreibung. Herausgegeben vom Statistischen Landesamt Baden-Württemberg. Stuttgart 1953.

„Mit dem vorliegenden Band Crailsheim eröffnet das Statistische Landesamt in Stuttgart eine neue Reihe seiner amtlichen Beschreibungen südwestdeutscher Kreise.“

Mit dieser Erklärung führt das Statistische Landesamt eine wissenschaftliche Budreihe ein: die Beschreibung der Stadt- und Landkreise in Baden-Württemberg. Es wird hier ein Nachschlagewerk geschaffen, das die Folge der berühmten und begehrten wissenschaftlichen Beschreibungen der staatlichen Verwaltungsbezirke fortsetzt. Die Oberamtsbeschreibungen waren immer der besondere Stolz Württembergs. Die meisten von ihnen haben in unserer Zeit Seltenheitswert, sie sind vergriffen, und die aus unserem Raume stammenden bedürfen teilweise einer Überarbeitung. Sie sind in den Anfängen der Heimatgeschichtsforschung entstanden, so die Beschreibung der Oberämter Gerabronn 1847, Öhringen 1865, Schwäbisch Hall 1847. Sie haben auch heute noch ihren wissenschaftlichen Wert. Von den besten Kennern ihrer Zeit geschrieben werden sie auch weiterhin zu den Standardwerken der landesgeschichtlichen Forschung gehören. Es wäre möglich gewesen, die alten Beschreibungen neu aufzulegen und sie durch die Forschungsergebnisse der letzten 100 Jahre zu ergänzen. Davon hat man abgesehen. Die Gründe dafür treten bei dem vorliegenden Band Crailsheim besonders klar in Erscheinung. Der jetzige Landkreis